



In dichten Nebel gehüllt präsentiert sich hier die Ginsburg – ganz wie in der unten abgedruckten Sage. Besucher kommen bei jedem Wetter hierhin. Derzeit ist die Brücke wegen Einsturzgefahr gesperrt. Foto: Peter Helmes

Von den Taten eines Raubritters

LÜTZEL / OBERNAU

Der Kunstmaler Fritz Kraus (1876-1956) verfasste auch Heimatgeschichten / Heute vor 139 Jahren geboren

Die Sage vom einäugigen Hans Hübner existiert in mehreren Versionen.

sz ■ Vor fast 59 Jahren, am 24. Januar 1956, starb in Deuz der Kunstmaler Fritz Kraus. Am 3. Januar 1876, also genau heute vor 139 Jahren, in Weidenau geboren, besuchte Fritz Kraus als junger Mann die Malerschule in Hameln. Hauptberuflich Anstreicher, fertigte er in seiner Freizeit tausende von Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen an.

Daneben verfasste Kraus auch immer wieder Heimatgeschichten. Eine solche sandte unlängst Heinrich Klein aus Düsseldorf der Heimatland-Redaktion zu, eine Version der bekannten Hans-Hübner-Sage. Sie sei hier wiedergegeben, geschrieben zu einem Zeitpunkt, als der teilweise Wiederaufbau der Ginsburg noch nicht begonnen hatte:

Oberhalb des Bahnhofs Vormwald liegt die Ruine Ginsberg, der Sage nach die Burg des einäugigen Raubritters Hans Hübner. Heute sieht man erst das übriggebliebene Wenige der Burg, wenn man unmittelbar davor steht: Bruchstücke von Kellern und Mauerwerk. Gleich am Ausgang ist eine Platte befestigt, deren Schrift uns besagt, dass Wilhelm der Schweiger hier das erste kleine Korps gesammelt hat, um gegen Herzog Alba in Flandern zu kämpfen und mit wechselndem Glück auch Siege zu erringen.

Hans Hübner und Kunz von Rodenstein haben zu ihrer Zeit das Wittgensteiner Land und das Hochsauerland oft mit Brand und Mord überzogen, die Hilchenbacher und die Leute aus dem Netpherland sahen oft den „Roten Hahn“ auf den Gehöften. Wenn Beschwerde kam, rückten die Landsknechte des Fürsten Johann oder Johann Moritz zwar schnell heran, fragten die Bauern aus, aber die Schuldigen waren meist unschuldig. Die Zeit des Raubrittertums war böse und den einzigen wirksamen Schutz boten den Landwirten und Handwerkern nur die Femgerichte, zu denen auch ehrenwerte Ritter gehörten.

Einst kam ein Brautwerber mit einem Stock voll Bändern und Blumen und an der Seite am breiten Band den Klonk mit zwei Gläsern den Ehelberg bei Obernau herauf, um zum Brautdorf des Bräutigams nach Lützel zu gehen, die Gäste einzuladen, als der Hübner mit zwei seiner Kumpanen von der Jagd nach Hause reiten wollte.

„Halt, Bauer, wo willst du hin? Komm her, ehe das Bräutchen trinkt, trinken wir. Ihr schmecken die Küsse doch besser!“ Hans Hübner trinkt frech mit seinen Leuten fast den ganzen Steinkrug leer und sagt: „Schrawater, gib ihm die Belehrung. 20 Stockhiebe auf den Bloßen, damit er uns nächstens nicht mehr so dumm frech anblickt!“ Dem jungen Mann läuft das Blut bis in die Schuhe.

„Wann ist die Hochzeit?“ brüllt Hübner. Da der junge Mann zuerst über so eine Brutalität schweigt, brüllt Hübner weiter: „Noch zehn als Zugabe!“ Ohnmächtig liegt

der Bursche an der Böschung, bis ihn ein Bauer auf seinen Wagen packt und mit zurück nach Obernau nimmt. Die Bauernburschen im Obernaugrund haben eine unbändige Wut über so viel Frevel und Gemeinheit des Hübner. Sie halten Geheim-sitzungen ab und melden es der Feme.

Da auch zwei Obernauer, der Forstausseher Peters und der Landwirt Klein, zur Feme gehören, wird die Sache schnell spruchreif und Hübner zur Wiedergutmachung und Abbitte verurteilt. Das Rechtsurteil wird, da Hübner Einwendungen erhebt, auf Monate verzögert. Während dem ist die Hochzeit des jungen Eberhard Weber mit der Eva Kleinschmidt aus Lützel festgesetzt.

Es ist der 8. November. Viele junge Leute haben sich am Hochzeitstage eingefunden. Man ist lustig und guter Dinge. Für den Nachmittag hat man den alten Daniel Schöler aus Dreisbach mit der Ziehharmonika zum Tanz bestellt. Es ist feuchtes nebligtes Wetter und um fünf schon stockdunkel. Leichtes Schneetreiben setzt ein.

Am Waldrand hört man das Blöken eines Schmaltieres. Die Raben krächzen im Nebel. Eva, die Braut, ist sehr unruhig. Sie kennt die Art eines Hübner und Rodenstein. Mit Schrecken denkt sie daran. Was soll sie als schwaches Weib machen, wenn er sie entführt, aufs Ross hebt und im Galopp aufs Schloss bringt? Mit Schanden wieder zu meinem Mann zurückkehren? Nein, und abermals nein. Sie wird sich verteidigen. Sie sagt es auch offen ihrem Bräutigam und den Hochzeitsgästen.

Es ist neun Uhr abends, da klopft es leise ans Fenster. Draußen steht der Nachtwächter Bruns. „Leute, macht schnell auf, der Hübner kommt!“ Bruns berichtet nun, dass Hübner mit vier Gesellen bei der Wolfseiche lagere und er habe

im Versteck gehört, wie Hübner das schöne Evchen von der Lützel genannt und zu seinen Gesellen, verwegenen Burschen, gesagt habe: „Gleich nach dem Imbiss reiten wir und dass mir keiner mault. Jeder nimmt so einen keltischen Bauernlümmel und zieht ihm eins übers Leder. Und du, Henneg, weißt ja Bescheid. Einer von uns beiden muss die kleine Wildkatze fangen und aufs Pferd setzen!“

Vorsichtshalber stellte man Wachen aus. Es war bereits Mitternacht geworden. Dreimal kurz hintereinander hörte man jetzt vom nahen Tannenstück ein Käuzchen rufen. Nach kurzer Pause wieder ein Eulenzug, der dicht am Hause beantwortet wurde, und ohne dass jemand während des Tanzes etwas gehört hatte, stand Hübner in der Stube.

Leichenblass steht die junge Frau da. Hans Hübner umfasst sie, schwenkt sie ein paarmal herum, und schon hat er Eva auf dem Arm und auf seinem Pferd. Vor dem Hochzeitshause beginnt eine furchtbare Schlägerei. Verzweifelt wehren sich Hübners Gesellen. Aber einer nach dem anderen stürzt schwer getroffen zur Erde.

Hans Hübner ist mit Eva verschwunden. Er sprengt im Galopp der Wolfsschlucht zu. Schon sind sie am Abhang des Berges und in Sicht der Burg Ginsberg. Eva denkt: „Notwehr“ und schon saust die Hippe schwer über Hübners Gesicht. Mit dumpfem Krach fällt er vom Pferd. Rasch springt Eva ab und verbirgt sich im nahen Gebüsch, denkt sie doch mit Recht, dass Hübners Gesellen sofort folgen würden. Eva weiß ja nicht, dass sie längst niedergeschlagen sind.

Der Tag fängt schon an zu grauen, da sieht sie, wie einige Lützeler Burschen an beiden Seiten des Weges vorsichtig herankommen. Eva empfängt sie mit Weinen und Lachen. „Dort liegt er“, sagt Eva. „Wo

ist Eberhard?“ Da springt Eberhard aus dem Gebüsch. „Eva, du liebe Tapfere, ist dir nichts passiert?“ „Nein, mein Eberhard, lass uns Gott danken, dass er mich von der Hand dieses Bösewichtes errettet hat!“

Inzwischen sind eine Menge Leute, Männer und Frauen, gekommen. Noch ist Hans Hübner ohnmächtig. Niemand will ihm sein Blut abwaschen, einen Notverband anlegen. Da kommt Eva Kleinschmidt hinzu, nimmt den Schleier, den sie noch trägt, ab, taucht ihn ins Bergwasser und verbindet Hans Hübner. Er schlägt die Augen auf, sieht Eva Kleinschmidt, hält ihr die Hand hin und ruft: „Habt herzlichen Dank, Jungfer!“ Die Ohnmacht umfängt ihn wieder.

Die vier Kumpane des Hübner hat man nach Hilchenbach gebracht. Hübner schafft man ins Schloss. Wieder ist es Herbst, Hübner hat seine bösen Streiche weitergemacht, trotz scharfer Verwarnung des Femgerichts. Da, eines Nachts, als die Raubritter gerade nach einem Raubzug beim Festmahl sind, klopft es dreimal stark an die Schlosstüre. Der Wachtposten liegt schwer verletzt neben der Türe.

Hübner springt auf und auch Kunz von Rodenstein. Da sehen sie an der Schlosstür das Zeichen der Feme. Ein Totenkopf mit zwei Querknochen. In der Mitte den Dolch. Kreidebleich lesen sie das Urteil: „Tod durch den Dolch!“ Bei den Femgerichten war das endgültige Abstimmungsurteil unanfechtbar. Hübner ist geächtet und vogelfrei. Eines Tages findet man ihn erdolcht im Afholderbacher Bergweiher liegen. Man begräbt ihn in der Nähe, wo jetzt die Hans-Hübner-Eiche steht. Kunz von Rodenstein soll in einer Fehde mit dem Bischof von Mainz in der Nähe von Biedenkopf gefallen sein. Fritz Kraus, Deuz



So verschneit wie hier wünscht man sich die Umgebung der Ginsburg – ein wunderschönes Ziel bei einer Winterwanderung durch dicken Schnee. Im Bild das ehemalige Hammergewerkehaus aus Buschgotthardtshütten. SZ-Archivbild